



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1921**

254 (6.6.1921) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-198209](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-198209)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung monatlich fünf im Voraus...  
Anzeigenpreis: Die kleine Zeile Nr. 1, 25, wenn Nr. 2, 25, wenn...  
Abend-Ausgabe: 20 Pf., Sonntagsausgabe: 25 Pf., Ausland: 30 Pf.

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung monatlich fünf im Voraus...  
Anzeigenpreis: Die kleine Zeile Nr. 1, 25, wenn Nr. 2, 25, wenn...  
Abend-Ausgabe: 20 Pf., Sonntagsausgabe: 25 Pf., Ausland: 30 Pf.

Beilagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

### Die europäische Krisis.

#### Koch keine Lösung.

London, 5. Juni. (W.B.) Nach dem Daily Telegraph ist man bisher einer Lösung der oberitalienischen Frage nicht näher gekommen. Täglich wurden sowohl mündliche, wie schriftliche Mitteilungen zwischen Briand und dem britischen Botschafter in Paris Lord Hardinge ausgetauscht, jedoch ohne augenscheinliches Ergebnis und ohne Aussicht auf ein baldiges Einvernehmen. Wie Daily Telegraph außerdem berichtet, wird die Unsicherheit der Stellung Dr. Birchs und seines Kabinetts in britischen Kreisen mit Besorgnis angesehen, besonders weil es so aussehe, als ob der Widerstand gegen den neuen Reichkanzler sowohl in der Deutschen Volkspartei, wie auch der USPD, wachse. In gewissen Kreisen bestehe die Ansicht, daß die Schwierigkeiten, denen Dr. Birch gegenüberstehe, mit der Aufrechterhaltung der bestehenden Zwangsmassnahmen trotz der Annahme der Bedingungen des Ultimatums der Alliierten in Zusammenhang stehen. Im Observer schreibt B. H. S. L. Millet aus Paris, Frankreich würde eher bereit sein, die augenblickliche Sicherung aufzugeben, wenn — an sich käme, vom französischen Standpunkt aus gesehen, eine Aufhebung der Sanktionen nicht in Frage — es die Gewissheit haben könnte, sich vollkommen auf die Unterstützung Großbritanniens verlassen zu können.

Die Times meldet aus Beyruth, die Franzosen müßten ihre Politik vollkommenster Duldung den polnischen Insurgenten gegenüber vollkommen ändern, bevor es möglich sein würde, die deutschen Maßnahmen zu kontrollieren. Dem Blatt zufolge sind in London Telegramme von gut unterrichteter Seite eingetroffen, worin es heißt, daß die polnischen Insurgenten fortgesetzt verstärkt würden.

Der diplomatische Mitarbeiter des Observer erklärt, daß die in London eingetroffenen Berichte darauf hindeuten, daß die französischen Offiziere in Oberitalien sich ganz offen auf die Seite der Polen stellen. Dem Observer scheint es, daß Lloyd George für den Augenblick alle Hoffnungen aufgegeben habe, eine Zusammenkunft des Obersten Rates zusammen zu bringen. Die Ansicht der britischen Regierung sei augenblicklich, daß es unmöglich sei, dem französischen Vorschlag betr. Entsendung einer neuen Kommission von Diplomaten und Wirtschaftlern nach Oberitalien zuzustimmen. Den in London eingetroffenen Berichten zufolge scheinen inzwischen die polnischen Insurgenten fest im Sattel zu sitzen. Sie kontrollieren die Lebensmittelversorgung und die Franzosen schritten nicht im geringsten gegen sie ein. Das Geheimnis sei, wie und warum Lloyd George sich von Frankreich in seine augenblickliche Lage habe hineinmanövriert lassen, indem er den französischen Vorschlag einer Untersuchung durch Sachverständige nicht angenommen habe. Nach seiner vor kurzem angenommenen energischen Haltung hätte man allgemein erwartet, daß er darin bis zum Ende beharren werde und sich diesem neuen französischen Versuch widersetzen werde.

#### Junehmende Spannung zwischen Engländern und Franzosen in Oberitalien.

Paris, 6. Juni. (W.B.) Chicago Tribune meldet aus Athen, die Feindschaft zwischen Engländern und Italienern auf der einen und den Franzosen auf der anderen Seite hat während der vergangenen Woche ständig zugenommen. Die Ankunft des englischen Generals H. Enniger macht es nötig, daß die britische Politik in Oberitalien das Uebergewicht erlangt, denn der englische General steht höher im Range als General Veroni, der französische Oberbefehlshaber. In englischen, italienischen und neutralen Kreisen glaubt man, daß, wenn die Engländer und Italiener nicht die Politik der Abstimmungskommission nachdrücklich beeinflussen werden, die Franzosen die begonnene Offensive gegen die polnischen Aufständischen unumkehrbar machen würden, indem sie ihre eigenen Truppen und so tatsächlich Korfanti beschützen würden. Der Berichterstatter schließt: Obwohl die Aussicht auf Erfolg sehr betrüblich vermindert ist, da Korfanti nicht mehr in der Lage sei, seine Truppen aus Polen. Korfanti sei guter Laune und habe offen über die guten Nachrichten gesprochen, die er ständig aus Paris erhalte. Er sei der Wirksamkeit der Hilfe sicher, die er von Frankreich erhalte. Er erklärte ferner, er mache sich keine Sorge darüber, daß Lloyd George etwas unternehmen würde.

Paris, 6. Juni. (W.B.) Nach einer Warschauer Meldung der Chicago Tribune wurde der polnische Fliegerleutnant Krasicki vom Kriegesgericht zum Tode verurteilt und erschossen. Er war angeschuldigt, Robbierungspläne der polnischen Armee einem englischen Nachrichtenoffizier verkauft zu haben.

#### Englisch-französische Allianz.

##### Ein französischer Vorschlag.

Paris, 6. Juni. (W.B.) Petit Journal spricht sich über die Frage einer französisch-englischen Allianz aus, die seit einigen Tagen auch in der französischen Presse stark erörtert wird. Nach diesem Blatte handelt es sich bei dem Vorschlage weniger um einen direkten Vertrag als um eine Trennungsoption. Man schlägt anscheinend eine Art territoriale Abgrenzung der französischen und englischen Interessen vor. Jedes der beiden Länder will des anderen Interessensphäre kennen. Frankreich will z. B. Großbritannien seine Situation im nahen Orient und auf dem Wege nach Indien zuerkennen, um seine Interessen gegenüber denen seines Alliierten unterordnen und ihm in allen Gefahren Hilfe und Beistand leisten. Als Gegenleistung soll England die besonderen französischen Interessen auf dem Kontinent anerkennen und Frankreich in der Verteidigung seiner Interessen mit seinem ganzen Einfluß und mit seiner großen Macht unterstützen. Wenn man die Frage so stellt, dann erblickt man scheinbar Schwierigkeiten, die sich ergeben können. Beispielsweise weist Petit Journal darauf hin, daß auch Frankreich Interessen im Orient habe. So spricht man von einem Wege nach Indien. Dieser Weg führe durch den Kaukasus, würde also England die Herrschaft über das Petroskumboden von Baku geben. Glaube man etwa, daß die Vereinigten Staaten hierbei uninteressiert sein würden?

Paris, 6. Juni. (W.B.) Ministerpräsident Briand wird morgen Dienstag anlässlich des Jahresbanketts der republikanisch-sozialistischen Partei eine große politische Rede halten.

#### Die kleinasiatische Frage.

Paris, 6. Juni. (W.B.) Der „Matin“ verbreitet eine Meldung des Daily Telegraph aus Athen, man kündige aus Athen an, daß die Kemalisten die Eisenbahnlinie zerstört hätten, die den Franzosen bei einer etwaigen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten von Nutzen gewesen sein könnte. Aus Konstantinopel habe man erfahren, die Regierung von Angora habe an General Gouraud eine Note gesandt, worin gesagt sei, wenn die Gegenorschläge von Angora von der französischen Regierung nicht in einer bestimmten Frist angenommen würden, so würde der Waffenstillstand zwischen den französischen Truppen und den Truppen Mustafa Kemal Paschas, von dem letzteren als beendet angesehen werden. Die Nationalisten hätten die Absicht, die Offensive zu ergreifen und die Franzosen aus Syrien zu vertreiben.

Paris, 6. Juni. (W.B.) „Matin“ berichtet aus Athen, Ministerpräsident Sunaris habe angekündigt, der König reise am 11. Juni sofort zur Front in Kleinasien. Nach einer Havasmeldung soll die Reise am 15. Juni erfolgen.

London, 6. Juni. (W.B.) Laut Daily Mail wird in amtlichen Kreisen in London erklärt, daß die schwierige Lage des griechischen Heeres in Smyrna seit seiner letzten Niederlage u. durch die ausgebrochene Feindschaft der Nationalisten in Angora gegenüber den Engländern eine ernste Bedrohung Konstantinopels bilde. Es bestehe jedoch Daily Mail zufolge nicht die Absicht, die Griechen mit englischen Truppen oder durch die britische Flotte zu unterstützen. Eine Neuorientierung der Politik in Kleinasien sei an ein vorübergehendes Einvernehmen mit Frankreich gebunden und dieses Einvernehmen würde die gesamte britische Politik sowohl in Europa als auch außerhalb umfassen. Es sei wahrscheinlich, daß das britische Kabinett die Lage in einer Sonder Sitzung in dieser Woche erörtern werde.

#### Der Kampf um die Hegemonie in Europa.

Die heutigen Depeschen geben sehr wertvolles Material zur Beurteilung des gespannten Verhältnisses zwischen England und Frankreich, für das man jetzt in Frankreich eine Lösung durch eine Teilung der Interessensphäre sucht. Interessante Streiflichter auf diese weltgeschichtlich bedeutsamen Vorgänge wirft ein Artikel von G. Wargotti in dem territorialen Corriere d'Italia. Er schreibt u. a.:

Die Krisis in den englisch-französischen Beziehungen ist der direkte Ausdruck der größeren europäischen Krisis; der im Geheimen geführte Kampf um die Hegemonie in der europäischen Politik wird am Ende doch offenkundig, wenn er auch nicht proklamiert wird. Frankreich und England befinden sich im Gegensatz, auch als sie zusammen das künftige Friedensinstrument konstruieren. Von der Politik gegen Rußland im Falle der Wangel an über die dynastische Frage in Griechenland zu den türkisch-orientalischen Gegensätzen ist alles eine Folge von unvereinbaren Divergenzen, die Linie um Linie zwei vollständig entgegengesetzte Systeme umreißen. Nach ihnen hin gravitieren die verschiedenen Kräfte der internationalen Finanz, die heute mehr als man meint, über das Gesicht der Völker entsetzt. Nur die fällige Frage der deutschen Wiedergutmachung hat die Entfaltung von Divergenzen noch hintangehalten, die die Stellung aller Sieger dem Besiegten gegenüber schwächen mußten. Nun aber hat die oberitalienische Frage die Brüchigkeit des alliierten Bannes erwiesen, und es bedurfte nur der polnischen Unklarheit, um einen mehr als ausreichenden Grund zu bieten, die verschiedenen Positionen zu klären.

In Frankreich gilt die oberitalienische Frage entschieden als ein „Vorwand“ von Lloyd Georges Politik, um die französische Politik bezüglich des Versailles Friedens zu schwächen. Wir werden bald wissen, ob dieser „Vorwand“ eine neue Phase der europäischen Beziehungen eröffnen wird, ohne von den „alten Freundschaften“ abzusehen, die von Lloyd George auf den Plan gerufen werden, in denen die Vereinigten Staaten Flug mit der Möglichkeit eines stärkeren Eingreifens rechnen und ihre Stellung als passive Beobachter aufgeben. Tatsächlich ist nach einer Erklärung des amerikanischen

Staatsdepartements der gegenwärtige Gesichtspunkt der dortigen Regierung der, daß sie unterscheidet zwischen dem lokalen deutsch-polnischen Konflikt und den Konsequenzen, die ein solcher Konflikt nach sich ziehen kann und die zu einer Auseinandersetzung führen könnten, die die amerikanischen Interessen berührt.

Diese Erklärung hat sichtlich den Zweck, die Haltung der Vereinigten Staaten auf der nächsten Sitzung des Obersten Rates vorzugeben, dem der Londoner Gesandte Amerikas, Mr. Harzen, als Beobachter beizumohnen wird. In anderen Worten, das Staatsdepartement erklärt, daß, wenn es auch nicht in die Zuteilung des schlesischen Gebietes eingreifen wird, es doch nicht gleichgültig bleiben würde, wenn diese Zuteilung einen Bruch zwischen Frankreich und Großbritannien oder eine wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands mit sich bringen sollte, die eine Vertiefung der amerikanischen Interessen zur Folge haben könnte. Der Einfluß des „Abwesenden“ wirkt so lebhafter als je auf die Entscheidungen der europäischen Politik und Lloyd George hat gewiß den Schritt wohl abgemessen, der ihn auf ein den amerikanischen Finanzkreisen nicht unangenehmes Gebiet führen sollte.

Allzu große Differenzen bestehen zwischen Amerika und England, als daß der englische Premier — der zurzeit nicht gemittelt ist, sie zuzupügen — das Spiel nicht schon fände, als großmütiger Interpret des jenseits des Ozeans so unangenehm empfundenen Vertrages von Versailles aufzutreten. Der Abbruch des Friedens zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland steht bevor und da Harding noch keinen Botschafter nach Berlin schicken kann, so besetzt er sich, eine Handelsmission dorthin zu senden. Zur Bewertung dieser Tatsachen bietet die längste Geschichte der deutsch-amerikanischen Beziehungen reichliches Material und nur der letzte plumpe Irrtum von Simons konnte den Verdacht aufkommen lassen, daß Amerika eine Politik der Zurückweisung Deutschlands verfolge. In Paris hat man die bestehenden Bestimmungen zwischen Washington und Berlin vielfach nicht ganz begriffen und richtig eingeschätzt.

Frankreich mußte in seiner Hegemoniepolitik nur eine einzige Sache fürchten: die Isolierung, und die steht ihm heute nahe bevor. Um der Kontrolle und der Abhängigkeit von England zu entfliehen, gab es nur ein Mittel: für immer zu verdrängen auf das System, das das Vertragswort von Versailles krönen sollte mit der Konstruktion einer hyperbolischen Gürtels, der die Planen Deutschlands zusammenpreßt, nicht ohne den Schloß einiger Alliierten zu füren, und endlich zurückzuführen zu einer unitarischen europäisch-kontinentalen Politik.

Es ist merkwürdig genug, daß man in Frankreich gerade durch die erbitterte Polemik der letzten Tage hindurch seinen Wertum erkannt hat, und daß jetzt — zaghaft, um die eigene Bekämpfung zu verhüllen — die Idee einer Kontinentalpolitik hervorragt. Die Unnachgiebigkeit Lloyd Georges könnte dies Gute im Gefolge haben, daß sie die Franzosen den nötigen Mut lassen läßt zu einem freimütigen „revirement“ durch grundsätzliche Revision ihrer europäischen Politik. Es muß Schluß gemacht werden mit Hegemoniebestrebungen auf einem Kontinent, wo jedes Volk eifrig sein Recht zu schützen bemüht ist. Italien weiß ein Lied davon zu singen.

Wir wissen, daß in Italien eine starke Meinung für die „Kontinentalpolitik“ ist. Aber sie ist unmöglich. In Frankreich spielt man wohl die und da mit ihr. Aber doch wohl ohne rechten Ernst. Der Ausweg wird jetzt in der Allianz gesucht, die England den nahen Osten und Frankreich das europäische Kontinent ausliefert. Es fragt sich, ob England einverstanden sein oder ob der Bruch doch eines Tages unausweichlich sein wird.

#### Eine neue Note über die Dieselmotoren.

Berlin, 6. Juni. (Von unfr. Berl. Büro.) Von der Sentente ist, wie wir hören, eine neue Note über die Frage der Dieselmotoren eingegangen, die in entgegenkommenderem Tone gehalten ist und in der im allgemeinen auf unsere Forderungen eingegangen wird. Es wird noch über die Frage der 84 an das Ausland verkauften Motore zu verhandeln sein.

#### Die Reparationskommission schlägt ein neutrales Schiedsgericht vor.

Berlin, 6. Juni. (Von unserm Berliner Büro.) Aus Paris wird gemeldet: Die Reparationskommission hat den alliierten Regierungen durch Vermittlung der Botschafterkonferenz sieben einen ziemlich unerwarteten Vorschlag unterbreitet. Sie verlangt, daß sie für den Fall einer Schwierigkeit in der Auslegung einer der Klauseln des Teiles 8 des Friedensvertrages (Reparationen) ermächtigt wird, diese einem neutralen Schiedsgericht zu unterbreiten, falls die Reparationskommission nicht einig würde. Sie schlägt vor, daß dieses Schiedsgericht dem ehemaligen schweizerischen Bundespräsidenten Ador anvertraut werden soll. Infolge dessen würde sich die Reparationskommission jedesmal, wenn eine Verständigung nicht zustande kommt, in einer Anfrage, die sie selbst anbe, der Verantwortlichkeit entziehen und sie einer neutralen Persönlichkeit übertragen. Die Zeitung weist darauf hin, daß der Friedensvertrag wohl einen Schiedspruch für die Frage einiger Gebiete des Vertrages vorsieht, die die Reparationskommission jetzt auch eingeräumt hat, daß grundsätzliche Fragen einem Schiedsgericht übertragen würden und daß dieser Vorschlag voraussichtlich günstig aufgenommen würde.

#### Der englische Bergarbeiterstreik.

London, 6. Juni. (D. N. B.) Die englischen Bergwerksbesitzer richteten an die Bergarbeiter eine Neuaufforderung zu Verhandlungen. Sie mochten darauf aufmerksam, daß die Regierungsgüterunterstützung einen ungeheuren Vorteil für die gesamte Kohlenindustrie bedeuten würde und daß die Bergarbeiter sicherlich den Wunsch hätten, sich diese Unterstützung zu sichern.

London, 6. Juni. (W. B.) Reuter. Mit Rücksicht auf Lloyd Georges Ultimatum, wird das Angebot der Regierung zur Erleichterung der Lohnabstimmung der Bergleute 10 Millionen Pfund Sterling bereit zu stellen, auf 14 Tage befristet. Der Vollzugsausfluß der Bergwerksbesitzer hat den Vollzugsausfluß der Bergarbeiter für morgen zu einer Aussprache eingeladen.

### Erzbergers Einfluß.

In einem längeren Aufsatz der Deutschen Stimmen über die innere Lage und das Kabinett Wirth finden wir wichtige Mitteilungen über den starken Einfluß, den Erzberger auf den Regierungstakt ausübt oder ausüben sucht. Wir lesen da u. a.:

Herr Wirth selbst erklärt, daß er in keinerlei persönlichen Beziehungen zu Herrn Erzberger stehe und daß dieser auch niemals einer seiner Amtsführer, ein maßgebendes Reichsamt bekleiden würde. Die Reden, die Erzberger neuerdings in Baden und Leipzig über die Erfolge der Regierung Wirth durch die Entspannung der internationalen Lage können darüber keinen Zweifel lassen. Sie lassen erkennen, daß er jetzt auch wieder mehr nach außen hervortritt, auf die Regierungsgeschichte Einfluß nehmen will. Die mehrstündigen Besprechungen, die zwischen Herrn Wirth und Dr. Breitscheid stattgefunden haben — in einem auf eine diesbezügliche Meldung 12 Stunden später erschienenen amtlichen Demoski werden sie als eine völlig private Aussprache über die politische Lage bezeichnet —, zeigen, wohin der Kurs geht, zum Beispiel Erzberger-Scheidemann-Breitscheid, jenem Blod des sozialistischen, mehrheitlichen und unabhängigen Sozialismus, dem in der Person Erzbergers der große Demagoge u. Führer ermächtigt, der dem deutschen Sozialismus bis jetzt gefehlt hat. Kennzeichnend für den maßgebenden Einfluß Erzbergers sind auch die planmäßigen Besprechungen, alle einflussreichen Stellen mit persönlichen Anhängern Erzbergers und sozialistischen und anderen Sozialisten zu besuchen. So ist der neue Reichsminister des Innern, Dr. Rosen, als früherer Gesandter im Haag von der Zeit her, in der Erzberger als Chef der deutschen Auslandspropaganda die Zentrale dieser Propaganda im Haag errichtete, seit längerer Zeit mit Erzberger in engerer Verbindung. Der den Chef der Reichspropaganda, Geheimrat Hilbert, vorläufig abfösende Geheimrat Brecht ist eingeschriebenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei, und der voraussichtliche neue Pressesekretär der Reichsregierung, Dr. Herff, ist ebenfalls ein Anhänger des linken Zentrums. Auch Dr. Henner, der langjährige Sekretär Erzbergers, wird für maßgebende Posten im Reich genannt.

Die Gefahr dieser Entwicklung wird auch bei anderen bürgerlichen Parteien vollkommen erkannt. Dies geht einmal hervor aus der Erklärung der demokratischen Fraktion, daß sie an das heutige Kabinett parteimäßig nicht gebunden sei, sondern daß vielmehr sämtliche Minister, einschließlich Schäffer, als Sachleute, die nicht von Partei wegen der Regierung zur Verfügung gestellt sind, anzusehen seien. Außerdem haben neuerdings mehrere der demokratischen Partei angehörende Minister erklärt, in der Regierung Wirth nicht vorbleiben zu wollen, wenn die Deutsche Volkspartei sich nicht an der Regierung beteiligt. Eine ähnliche Mißstimmung scheint auch in weitesten Kreisen des Zentrums zu bestehen, für dessen Bestand ein Ueberausbleiben des allen maßgebenden Einflusses Erzbergers zweifellos eine große Gefahr bedeutet. Diese Mißstimmung dürfte wohl nicht nur bei Angehörigen des rechten Zentrumsföges bestehen, sondern ebenso auch geteilt werden von dem modernen denkenden und weitblickenden Führer der christlichen Gewerkschaften, dem heutigen preussischen Ministerpräsidenten Siegelmann.

### Die Neuregelung der Brotversorgung.

Berlin, 6. Juni. (Von uns. Berl. Büro.) Am Reichstagsauschuß für Volkswirtschaft wurde heute der Gesetzentwurf über die Neuregelung der Brotversorgung weiter beraten.

Herr Wirth (Zentrum) erklärte, daß bei einer Erhöhung des Brotpreises und des Kohlenpreises durch Annäherung an den Weltmarktpreis 2/3 des Durchschnittslohnes eines Arbeiters, der nicht mehr als 12—13 000 Mark betrage, für Brot und Kohle verbraucht werden müßten. Die Einführung der freien Wirtschaft und die damit verbundene Anpassung der Getreidepreise an den Weltmarktpreis würde wegen der entstehenden Leseuerung große Unruhe in allen Teilen der Arbeiterschaft zeitigen.

Herr Kappeler (Soz.) föhrt seine Meinung dahin zusammen, daß der Entwurf des Umlageverfahrens keinesfalls ein Vorzug gegenüber der jetzigen Wirtschaftsweise darstelle. Die Folge würde lediglich schlechteres und teureres Brot sein. Der Entwurf soll nur ein Uebergang zur freien Wirtschaft verschleiern, und sei daher nach Ansicht des Redners abzulehnen.

Reichsernährungsminister Hermeß erwiderte, der Apparat der Reichsgetreideverwaltung werde durch das Umlageverfahren nicht größer, sondern kleiner werden. Er versichert, daß aus den bereits vorhandenen und noch zu erwerbenden Vorräten eine genügende Reserve für die Einführung des Umlageverfahrens gesammelt werden werde, daß dies aber nicht für den Uebergang zur freien Wirtschaft ausreichte. Das Umlageverfahren sei von den Kommunalbehörden deuten festgestellt worden. Aufgrund dieser auf genauer Kenntnis der lokalen Verhältnisse beruhenden Ermittlungen der einschlägigen Stellen, habe man dem Standpunkt der Landwirtschaft Rechnung getragen. Die Regierung sei sich ihrer Verantwort-

### Die sechs Matties

Roman von Igna Maria

3)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hannes wurde beim bloßen Zusehen so schwindlig, daß er am liebsten die Augen jetzt zugeklümpelt hätte, aber irgend etwas zwang ihn, immerfort nach Theres hinauszuhähen, die jetzt, eine mächtige hellblaue Seidenschleife im lockigen Haar, einem Weiblicher Kippstüchchen glich. Daneben erfüllte ihn ein ungeheures Staunen, daß jemand auf solch einem dünnen Seil zu spazieren vermöchte, ohne abzugleiten.

Grüßte er atmete er auf, als Theresens Nummer zu Ende war. Er schaute so ausdauernd, daß Theres sich zu einem ermannen Drohgebärden demogen fühlte, und das hatte die Besand aus der ersten Zuschauerreihe wahrlich nicht beabsichtigt wollen.

Bei ihrem Abgange nicht sie Hannes freudlich zu, daß er vor Freude und Stolz einen dunkelroten Kopf bekam. Jos Matties mit „Jigi“ lösten sie ab. Jigi als kaltes Jirtus-hündel mühte allerhand hübsche Tricks und war schließlich das Hauptquartier zu Bakertens Glanznummer. Jos Matties ließ auf den Händen eine ziemlich hohe Treppe hin- und herab, auf seinen Füßen aber soß Jigi, der Terrier, und mochte lächeln.

Hild Enveres häute in ihrem Wagen den Beiföhl und lässig befriedigt, das Klackchen klang so voll! Von draußen herin tänzeln Sobillas und Peterchens lässigende Stimmen. Kommen schief, das Kleinste der sechs Matties, das gerade sieben Tage alt war.

Hild Matties' Gedanken klopften zurück in ihre beiläufige Heimat, sie sah sich wieder als einziges Kind in dem laubergeschauerten raffinierten Hausflur spielen. Offensiv stand ihr das fremdliche kleine Kistchen vor Augen mit den roten Wäandern am Fenster und den vielen Blumen im Garten. So schön war alles, die sie als Selbstbeherrschte Jos Matties im Jirtus Carré die hohe Schule reiten sah. Abend für Abend brachte Hild Enveres im Jirtus zu, der abnungstosen Mutter das Märchen von der Fremdbin erzählend.

Jos Matties hatte von dem kunstbesessenen Bräuföler Mädchen erfahren, und wieder eines Abends pochte er ihr auf und sprach sie an. Als er zehn Tage später im Kistchen um ihre Hand anhielt, häute er ein hartes, unbesonnenes:

Hild, stehle, weinle, tröple, und Mutter, die Herr Gungel nicht bangen zu sein. Aber, hat Hans seine Nummer nicht sein

tung der Verbraucherschaft gegenüber voll bewußt und hätte diese auch stets bewiesen. Praktische Verbesserungsvorschläge würden gern verwertet werden.

### Höchstpreise für Kleinbrot.

Berlin, 6. Juni. (Priv.-Tel.) Nach Vorstellungen der badischen Bäckereiwirtschaft hat das Ministerium des Innern nach eingehender Prüfung angeordnet, daß der Preis für die 100 Gramm-Brotchen auf höchstens 35 Pf. (statt 30 Pf.) dann festgesetzt werden kann, wenn in einem Kommunalverband der unter Berücksichtigung der Löhne und Kohlenpreiserhöhung errechnete Preis für das Großbrot von 1500 Gramm 4 A oder mehr beträgt.

Dresden, 6. Juni. (Priv.-Tel.) Die Aufhebung des Milchzwangswirtschaft hat in Sachsen schon erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. In manchen Bezirken erfolgt ein solches Lieferangebot in Butter, daß eine Entlassung durch die amtlichen Butterantwäfer unterbleiben muß. Von den Butterantwäferstellen wird in diesen Bezirken infolgedessen keine Butter mehr angenommen. Namentlich aus Holland, Dänemark, Westfalen, Pommern und Bayern liegen außerordentliche Angebote vor, die die Nachfrage weit übersteigen. Infolgedessen ist in wenigen Tagen der Preis für das Pfund Butter um 10 bis 15 Mark gestiegen. Die Butter kostet jetzt überall nur 22 bis 24 Mark. In Sachreisen besteht kein Zweifel darüber, daß die Butterpreise und infolgedessen auch die Milchpreise weiter sinken werden.

### Palz.

Kultusminister und pfälzische Lehrerschaft. V. Auf das Ansuchen des pfälzischen Kreislehrervereins an den Kultusminister Dr. Watt in München, eine Erklärung zu seiner im Haushaltsauschuß des bayerischen Landtags gefallenen Äußerung über pfälzische Lehrerschaft und Besetzung, hat der Minister schriftlich geantwortet. Es heißt in dem Schreiben: „Es ist unklar, daß ich irgendwie von einer günstigen Einführung der Besetzungsbefehde auf die pfälzischen Schulen gesprochen oder angedeutet hätte. Ich habe im Gegenteil gerade die Behauptung zurückgewiesen, daß im pfälz. Schulleben besondere Mißstände herrschten und dabei betont, daß in der Palz solche Erscheinungen, wie sie im Reichsministerium nach dem Umsturz vereinigt zu beklagen waren, nicht hervorgetreten sind. . . . Was ich im Landtag über die Palz und ihren kulturellen Erhaltungskampf gesagt habe, dürften die pfälz. Zeitungen anscheinend nicht übersehen haben. Umso tiefer bemerke ich die Gelegenheit zu beklagen, wie hoch ich die Tätigkeit der Vorkämpfer für die deutsche Kultur in der Palz schätze. Dankbar erkenne ich an, daß die pfälz. Lehrerschaft hierbei mit in vorderster Linie steht und ich vertraue auf ihr mutiges Aushalten auch in noch bevorstehenden schweren Zeiten.“

### Orientierungsreise nach der Palz.

München, 6. Juni. (D.R.B.) Dem bayerischen Landtag ist erneut eine Eingabe des pfälzischen Weinbauvereins zugegangen, eine Orientierungsreise nach der Palz, die schon im Mai angelehrt war, nun unternehmen zu wollen. In Abgeordnetenzirkeln erfahren wir, daß ein Termin für diese Orientierungsreise noch nicht definitiv in Aussicht genommen. Die Nachricht, nach der diese Reise im Juni stattfinden sollte, trifft nicht zu.

### Das Gemeindegesetz für Bayern.

München, 6. Juni. (D.R.B.) Der Entwurf der Bezirksordnung (Gemeindegesetz) für Bayern ist als Referentenentwurf den Kreisregierungen zur gütlichen Stellungnahme zugeleitet worden. An zuständiger Stelle wird betont, daß der Entwurf nach seinem Charakter als Referentenentwurf weder für die Staatsregierung noch für den Landtag bindend oder verpflichtend ist. Nachdem die gütlichen Äußerungen der geböhrten Faktoren vorliegen werden, wird er erst dem Ministerrat zugehen und nach dem Ergebnis der ergangenen Äußerungen seine definitive Fassung erhalten, in der er dem Landtag zugeleitet wird.

### Aus dem Parteileben.

Hofenheim, 6. Juni. Die Deutsche Arbeiter Volkspartei hatte gestern die Einwohner Hofenheims, soweit sie auf dem Boden der D. A. P. stehen, zu einer öffentlichen Versammlung in das Gasthaus zur „Kanne“ eingeladen, welcher Einladung auch zahlreich Folge geleistet worden war. Der Beramungsvorsitz, Herr Gewerbedeputierter Feuerstein von hier, begrüßte die erschienenen, insbesondere die Damen und wies darauf hin, wie notwendig es sei, daß alle, die auf unserem Boden ständen, sich enger zusammenschließen müßten. Die Vorgänge auf dem Rathaus seien eine deutliche Mahnung. Herr Feuerstein begrüßte die Redner, vor allem Frau Dr. E. Harbi-Heidelberg und Herrn Brigner-Brühl.

den Führer der badischen Bauernbewegung in Unterbaden. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß die Gründungsversammlung einen so zahlreichen Besuch aufwies. Hieraus ergriff Frau Dr. E. Harbi das Wort zu ihrem Vortrag: „Nationale Frauenpflichten und Aufgaben“. In meisterhafter Weise zeichnete und umriß die Referentin den großen Aufgaben- und Pflichtkreis der deutschen Frau, insbesondere der des Mittelstandes. Unser Volk müsse, da es an wirtschaftlichen Gütern arm werde, reich an geistigen und seelischen Gütern werden. Herzlicher Beifall lohnte die Rednerin.

Herr Brigner, welcher einen Rückblick auf den Parteitag der D. A. P. in Freiburg warf, zeigte an dessen Verlauf, wie die Partei die Sorge und Mühe des Mittelstandes, insbesondere der Landwirtschaft, zu bezeugen eifrig bestrebt ist. Auch ihm wurde für seine schlichten, sachlichen Ausführungen herzlicher Beifall gezollt.

Zum Schluß zeichnete der Wahlkreisvorsitzende, Herr Hauptlehrer Ludwig Haas-Mannheim, die außen- und innerpolitische Lage, wie sie durch den Regierungswechsel und die Annahme des Ultimatums sich entwickelte. Auch die Stellung Badens als Grenzmark fand eingehende Würdigung. Eine lebhafteste Aussprache schloß sich an die Referate an, wobei auch ein anwesender Anhänger der Sozialdemokratie das Wort ergriff. Eine inzwischen zirkulierende Liste wies über 40 Namen auf, die sich als Parteimitglieder erklärten. Sofort wurde auch zur Wahl des Vorsitzenden und des Schriftführers geschritten. Man einigte sich auf folgende Herren: 1. Vorsitzender Herr Landwirt Joh. Kuer XI. und Schriftführer Herr Gewerbedeputierter Feuerstein. Die weiteren Mitglieder des Vorstandes sollen in einer demnächst stattfindenden Mitgliederversammlung gewählt werden. Die gestrige Versammlung gab Zeugnis davon, daß für die Sache der D. A. P. in unserer Gemeinde ein guter Boden vorhanden ist.

### Letzte Meldungen.

#### Der neue Staat in Wladivostok.

Paris, 6. Juni. (W. B.) Nach einem Robotelegramm aus Wladivostok wurde General Semenov, früherer Unterbefehlshaber des Generals Koltshak, zum Herrscher des neuen Staates ernannt, der in Wladivostok am 20. Mai aufgerichtet wurde, nachdem die Bolschewistenherrschaft befristigt worden war.

#### Abbruch der Verhandlungen über Wilna.

London, 6. Juni. (W. B.) Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Herald schreibt zum Abbruch der Brüsseler Verhandlungen über Wilna, die russische Regierung werde nicht gestatten, daß Litauen in Polens Abhängigkeit gerät. Sie hält die Aufrechterhaltung der vollen Unabhängigkeit Litauens für wesentlich. Wenn die französischen Intriguen fortwähren und wenn weitere Versuche gemacht würden, die litauische Republik unter polnische Kontrolle zu bringen, dann werde Sowjetrußland nicht uninteressiert bleiben.

#### Massenelbstmord eines ganzen Dorfes.

London, 6. Juni. (W. B.) „Daily Telegraph“ zufolge meldet die bolschewistische Presse den Massenelbstmord eines ganzen Dorfes im Gouvernement Ladow. Mehr als 300 Männer, Frauen und Kinder versammelten sich in einem Badehaus, das zugenagelt wurde und stekten darauf das Haus in Brand und kamen in den Flammen um.

Berlin, 6. Juni. (Priv.-Tel.) Im Krankenhaus Westend II gestern mittag auch die Gattin Harry Waldens, die frühere Schauspielerin Frieda Waagen, gestorben. In der Wohnung Waldens wurde ein Brief vorgefunden, in dem sie schreibt: Ich weiß, daß mein geliebter Mann unheilbar krank ist, und ich will, daß wir alle drei aus dem Leben scheiden. Nach dem Ergebnis der Untersuchung hat Frau Walden ihrem Mann und ihrem Sohn Morphininjektionen gemacht und sich darauf die tödliche Verletzung beigebracht. Bei der Auffindung hielt sie noch das Rasiermesser in der Hand.

Dresden, 6. Juni. (Priv.-Tel.) Am 1. Pfingstfesttag ereignete sich, wie schon berichtet, auf einem Braunkohlenfeld bei Hirschfeld Kreis Jlttau eine schwere Explosion, wobei es lediglich dem Umstand, daß die Explosion an einem Freitag erfolgte, zu verdanken war, daß fürchterliche Folgen ausblieben. Die Ermittlungen haben nun ergeben, daß es sich um einen verbrochenerischen Aufschlag handelte, dessen Beweggründe und Täter bisher noch unbekannt sind. Die Staatsanwaltschaft Dampitz hat auf die Erreichung der Täter eine Befehlsung von 10 000 M. ausgesprochen.

London, 6. Juni. (W. B.) Lord George selbst im Fieberfrost. Der Arzt verordnete einige Tage Ruhe.

nicht so traurig und verhärtet sehen mochte, daß ihr beim Vater. So wurde Hild Enveres des Jirtusreiters Jos Matties rechtmäßige Frau. Ihre Blüthenwochen verlebten sie in Amsterdam, wo der Jirtus während der folgenden zwei Monate sehr Günstig gab. Hild sah wieder jeden Abend im Jirtus und bewunderte ihren Mann, den „Liebling des Publikums“. Als die Familie sich vergrößerte, machte Jos sich selbständig, zumal sich bei den Kleinsten eine erfreuliche Begabung und Reigung für Vaters Beruf offenbarte. So hatten sie denn in ihrem grünen Wohnwagen die weltliche Welt durchstreift, Frankreich, Holland, Belgien, bis sie hier in dem Dorfe landeten.

Hild schloß die Augen und überdachte ihr Leben, das sich an der Seite ihres Mannes so bunt und wechselreich gestaltet. Sie war stets der Wange ferngeblieben, das Jirtusbiut mußten die Kinder nach dem Vater geerbt haben. Aber genau hatte sie der Sprung aus der engen, wohlstandlichen Bürgerlichkeit in die mähndere, vogelfreie Künstlerwelt noch keinen Augenblick, und wenn sie noch einmal ihr Leben durchleben sollte bis auf den heutigen Tag, sie hätte wieder an Jos Matties' Seite gestanden, er war ja der erste und einzige Mann, den die kleine, zarte Hild Enveres geliebt —

Tiefer sank der dunkle Kopf in die Kissen. Durch die geöffneten Wagensfenster strich kon der Sommerwind und bewegte leise die freien Scheibengardinen. Peterchen und Sobilla lagen mähndestoll im warmen Gras und liehen sich von der Sommerluise beschömen. Im Zell ging die letzte Nummer des Programms, „Märkische Spiele“, zu Ende. Das Publikum, begeistert von dem Gedebenen, gab seiner Dankbarkeit durch mähdiges Händelklatschen Ausdruck.

Bakertens Wähe die Spirituslampen, Hans harkte den Sand glatt. Verlassen und öde starnten die leeren Holzbohlen in dem dämmrigen Raum. Am Luogange stand Hannes Brennecke und erwarrelte klapsenden Herzens Theres. Sie hüpfte fröhlich auf ihn zu: „Wie hat es Dir gefallen, Hannes?“

Wetterwind legte Hannes seine Rechte auf die Herzogengend und sogte im Brustton steifer Ueberzeugung: „Theres, so etwas Schönes habe ich noch nie gesehen! Du, wie Du da auf dem Seil tanzt! Ich hab' orderndlich geschaut.“

„Ja, warum denn?“ erkundigte sich Theres. „War's denn so arg heiß im Zell?“

„Nein, ich hatte so Angst, Du wäst runter!“ Hannes wurde es von der bloßen Erinnerung schwül. „Es sah Dir so gefährlich aus.“

„Ich fall' doch nicht“, lachte Theres, „hätte bruchst Du nicht bangen zu sein. Aber, hat Hans seine Nummer nicht sein

gemacht und Bertha? Ja, und was sagst Du erst zu Bakerten?“

Hannes ging also gewissenhaft das ganze Programm durch und belobte alles, sogar das unsichtbare Orchester. Theres gab sich zufrieden. „Wenn Du heute Abend wieder zusehen willst —“ Sie standen am grünen Wogen. „Auf Wiedersehen, Hannes.“

Rutierken schloß, als Theres das Abendbrot ausstellte. Sie hätte ihr so gerne von den Erfolgen und auch von Hannes' Lob erzählt, aber sie wagte Rutierken, die halb abgemendelt zur Wand lag, doch nicht zu wecken. Sie brachte die beiden Kleinen zu Bett, stellte Rutierken das Abendbrot in erreichbare Nähe und ging mit Bakerten, Hans und Bertha zurück zum Zell. Hannes sah wieder auf seinem Platz in der ersten Reihe, und während Theres in ihrem blauen Kleidchen Triumphe feierte, dachte sie immerfort an Rutierken, die jetzt allein im dunklen Wogen lag.

Als sie nach Schluß müde und abgesehen dem Vater beim Aufräumen half, fand Hannes dabei mit aufgeträmpelten Händsärmeln und schob Wähe zusammen. Jos Matties' bebante sich bei dem eifrigen Helfer, der weichte verlegen ab: „Das tu ich ja so gern, und dann war es wieder so munter!“ Dabei hatte schon die Trauer über die bevorstehende Trennung in seinem Gedanken Raum gewonnen, daß er kleinlaut von Theres Abschied nahm.

Hild Matties schlief noch immer, das Abendbrot stand unberührt, und Theres mußte ohne Gute-Nacht-Ruf von Rutierken schlafen gehen.

Am andern Morgen mußte Hans zum Doktor laufen, aber der konnte nur sagen, was Theres schon von Bakerten wußte. Rutierken war tot, am Herzschatz gestorben. Als Theres ihr das Abendbrot hingestellt, hatte sie schon alle irdischen Wünsche abgestreift, und niemand ahnte, daß ihr Schlaf zu keinem Erwachen mehr führte. —

Jos Matties gebärdete sich wie ein Rasender, als Hild, die junge, lebensfrohe, im einfachen schwarzen Holzfarb davongetragen wurde, um warf sich aufwendend über das leere Bett.

Hannes Brennecke stockte der Atem, da er von dem furchtbaren Unglück, das seine Theres betroffen, hörte. Seine Rutier ging sofort zum grünen Wogen hinaus und nahm das arme, verwachte Kindchen mit zu den Gemeindefschweflern, die mit der Pflege eines Kindes besser vertraut waren, als der Vater und die weinende Theres. Alle im Dorfe fühlten mit, und als Hans Brennecke schwarzen Stoff für Matties' Kinder botte, gab ihm die Kaufmannsfrau zum halben Preise.

(Fortsetzung folgt.)

Städtische Nachrichten.

60jähr. Stiftungsfest des Arbeiter-Fortbildungsvereins.

Des Festbanketts.

Der Arbeiter-Fortbildungsverein hatte seine Mitglieder, Freunde und eine große Anzahl Gäste zum Festbankett, das am Samstag abend in der Turnhalle des Mannheimer Turnvereins stattfand, eingeladen.

Herr Dr. Bielefeld-Freiburg, der Vorsitzende des Verbandes böhler Arbeiterfortbildungsgesellschaft, hielt Johann die Festrede. Er überbrachte zugleich die Glückwünsche des Verbandes böhler Arbeiterfortbildungsgesellschaft und des Freiburger Arbeitervereins.

Abend.

Deines Odens, goldene Sonne
Einem Hand nur lasse zurück.
Denn du bist abgehirt.

Gunter Mail.

Frankfurter Theater.

Am Frankfurter Opernhaus gelangte Ralph Benatzky Operette „Die Apachen“ zur reichsdeutschen Aufführung. Im Vordergrund der Handlung steht der Anfänger einer Verbrecherbande, Roman, ein moderner Fra Diavolo aus seinen Ausgangsformen und besiedelndem Persönlichkeitszweck: ihm liegen natürlich auch die Frauenherzen zu, und das gibt im Verlauf der Handlung Gelegenheit zum Lernen.

Der Abend wurde im Mannheimer Theater ein Theaterfest. Den eucharistischen Kunstdarstellungen, die Angehörige des Oberbauern, der freien Hochschule für Gewerbe- und Fabrikwissenschaften ausführen, stand ein großer Teil des Festes über, und die — hier verfasste — Sonette von Werl, Wüst und Nischen, Gählingen und Dabern. Ihr Wesen haben die fremden Gäste wohl in modernen Protesten (nach Gedichten Christian Morgensterns), die an den kühnen Apollonismus und seine Dämonen,

Brüdervereine hatten Vertreter entsandt, die dem Verein ihre Glückwünsche darbrachten. Anwesend waren die Vertreter der Brüdervereine von Ludwigshafen, Heidelberg, Wiesbaden, Frankfurt, Worms, Grünstadt und Höchst. Von der Stadtverwaltung war Herr Stadtrat Bogel als Vertreter entsandt, der dem Verein lange Jahre als Vorsitzender angehört und Ehrenvorsitzender des Vereins ist. Herr Bogel überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung, wobei er betonte, daß einem solchen Verein die Stadtverwaltung und die Behörden immer großes Interesse entgegenbringen würden.

Am weiteren Verlauf erfreuten sich die Herren Toni Kunz und Fritz Appel durch humoristische Darbietungen, die reichlich Beifall fanden, sowie Herr Endres durch zwei Tenorsolien aus der Oper „Bartha“ und dem Stimmgesang aus dem „Blüthenholzer“. Von den Herren Endres und Böhm wurde ein Duett auf die Bühne gebracht. Gemischte Chöre und Männerchöre der Gesangsabteilung ergänzten die schöne Feste, die nach 12 Uhr mit dem Männerchor „Heimkehrer“ von Opfaden ihren Abschluß fand.

Goethe-Schillerfeier.

Rachmittags um 3 Uhr hielt sich eine Goethe-Schillerfeier ab, wobei sich die Herren Godek und Rose vom Nationaltheater in lebenswüthiger Weise in den Dienst der schönen Sache gestellt hatten und durch ihre gütige Mitwirkung zu Stunden hohen künstlerischen Genusses verhalfen. Zuvor wurden von der Gesangsabteilung des Mannheimer Arbeitervereins zwei Lieder für gemischten Chor, die von guter Schulung zeigten, vorgelesen. Beethovens „Die Ehre Gottes“, durch den Vereinschor unter Entfaltung aller guten, ihm in reichster Zahl zur Verfügung stehenden Mittel, wirkungsvoll zu Gehör gebracht, leitete die Feierstunden ein.

Herr Rose vom Nationaltheater wußte mit künstlerischer Hand die drei Gedichte „Das verführerte Bild zu Seio“, „Nitter Toggenburg“ und „Die Kraniche des Ibykus“ unter vollem Entfaltung seines hohen, schon so oft bewiesenen Könnens, technisch und in

effigen Formen gemahnt. Dagegen sollten sie sich und uns nicht einreden wollen, daß jenseitige Gedichte einer solchen Bewegungsausdrucksbedürftigkeit bedürften, wie sie hier — zu durchaus eigenmächtiger Deklamation in Sing- und Schwebeton — vorgeführt wurde. Und es ist nichts anderes als eine Kunstbühnenarbeit, wenn eine spielerisch daherkommende Redensart die wunderbar kraftvollen Verse der „Weberzinn“ tangend auszuliegen mag!

Kunst und Wissen.

6. Historische Ansichten. Der Mannheimer Dichter August Welsberger wurde in Karlsruhe zum ersten Male öffentlich begrüßt. Ein Epigone Schillers mit romantischem Einschlag und dramatischem Instinkt. Sein Erfolg, den er wohl hauptsächlich den zeitgemäßen Versierungen, den prophetischen Wortauslegungen in seinem Drama einestells und der Wärme und Begeisterung von Fritz Herz in dererfelds, der sich mit seinem ganzen pathetischen Temperament für das Werk einsetzte, verdankt, ist ihm zu danken. Einen Götterkampf bestreift das Drama „Thomas Münzer“ aber wohl kaum, und dahingehend, in eine neue Zukunft weisend, ist es auch nicht. Aber spannend und für den Augenblick Wirkung erzielend. Eine Episode aus dem Bauernkrieg wird teils philosophisch predigend, teils romantisch-ethisch geführt ins Leben gerufen. Zwei Schicksale spielen ineinander: das Schicksal der Bauern, des Volkes, das von Schwärzern, deren hehem Flug es nicht folgen kann, irreguliert, die angefangene Sache nicht durchzuführen vermag, und das Schicksal der beiden Liebenden, die an der Schwelle einer neuen Zeit stehen, von neuen Geist erfüllt werden, aber durch Familienbande an den alten Burgenboden gefesselt sind, die aufbegehren gegen morose Vergangenheit und dem Genius der Zukunft die jungen Leben weihen — höchste Sünde! — Nebenbei laufen die üblichen Typen: der Bösewicht, der „Nitter“ und wie sie alle heißen. Der Held selbst tritt aber nur als Wortheld, als Prediger auf, und das ist wohl die größte Schwäche des Stückes; man glaubt diesem Thomas Münzer keine Größe nicht. Gut sind die Volksszenen, doch nicht sehr originell, sie erinnern stark an Wilhelm Tell. So ist der Repräsentant des unbrügelten konfessionellen Aberglaubens ein Schächter und die arme Kräutlerfrau, die den Tyrannen schließlich zu Fall bringt, eine Schwester der Ermgard. Nichtsdestoweniger hat das Werk bei der Jugendenschaft starke Sympathien ausgeföhrt, die aber — wie gelogt — wohl vor allem dem Vortragenden galten, der sich in den Jahren seiner blühigen Bühnentätigkeit mit Recht seine

Walter Schulz von Brühl, einer der temperamentsvollsten Vertreter des geschichtlichen Romans, ist 68jährig am 4. Juni in Reckartshaus gestorben. Der Dichter wurde 1858 zu Gröden geboren. Ueber seine Jugendzeit, ebenso auch über sein späteres Leben bis zur Verheiratung von Wiesbaden nach Reckartshaus kurz vor Kriegsausbruch hat Schulz von Brühl in einem Erinnerungswort, das vor zwei Jahren im Verlag von E. Bong u. Co. in Stuttgart erschienen ist, in seiner gewöhnlichen Art geschriebene Skizze von Brühl ermittelt, in seinen Romanen, deren beste im Verlagsland und in Weltteilen spielen, als ein vortrefflicher Meister, freier Kenner des geschichtlichen Milieus und mit seinem Humor begabter Beobachter. Seine Hauptwerke „Die Rottländer“ und „Sachsenhäuser“ sind als unerschöpfliche Mine ihrer Zeitgeschichte Postgut geworden und berufen, es auch zu bleiben. Die Art dieses Erzählens ist deutsch im besten Sinne, sein Tod also ein großer Verlust gerade in unserer Zeit.

der Form vollendet wiederzugeben. Besonders in „Nitter Toggenburg“ hatte man Gelegenheit, die meisterliche Art seiner festenden Vortragskraft zu bewundern. Wie immer, so wurde er auch hier der bis ins Einzelne gehenden Herausarbeitung der Feinheiten gerecht. Der Chor „Holler Friede“ aus „Die Glocke“ beschloß die in allen Teilen stimmungsvoll verlaufene Goethe-Schillerfeier, die Stunden wahrer innerer Erbauung gewährte, die aber auch bewies, welche hohen Idealen das Streben und Wirken des Vereins gilt.

Um halb 7 Uhr schloß sich ein Fußballan, womit das 60jährige Stiftungsfest des Arbeiter-Fortbildungsvereins ausklang. E. R.

ch. Reford in den Rheinbadeanstalten. Die städtischen Rheinbadeanstalten hatten am Samstag Refordziffern in der Besucherzahl aufzuweisen. Durch die bald tropische Hitze stieg die Wasserwärme bereits schon am Samstag auf 17 Grad R. Die Folge war, daß die Rheinbadeanstalten Massenbesuch hatten. Die beiden städtischen Anstalten, sowohl das Frauen- wie das Männerbad, konnten infolge dessen am Samstag abend noch eine sehr erkleckliche Summe auf der Stadtkasse abliefern. In der Männerbadeanstalt wurden allein 1600 jugendliche und 1500 erwachsene Besucher gezählt. Der Andrang der Badelustigen war so stark, daß die Bäder zeitweise geschlossen wurden, um einer Ueberfüllung vorzubeugen. Die Wasserwärme steht seit Samstag auf unverändert 17 Grad. Bei dieser idealen Wasserwärme sollte es niemand versäumen, ein erfrischendes Rheinbad zu nehmen. Diese Temperatur erlaubt es auch etwas schreckhaften oder empfindlichen Personen, ein Bad im fließenden Wasser zu nehmen. Der gesundheitliche Wert der Rheinbäder ist von autoritativer Seite schon oft genug hervorgehoben worden.

Mannheimer Schützen beim Jubiläum der Schützengesellschaft Karlsruhe. Am 6. Tage des Festzuges erhielten die Schützen H. Franz, S. Wegmann und J. Dann silberne Jubiläumsmünzen. Auf der Feldmeisterstube schossen Herr Regne 42 und Herr Wegmann 32 Ringe, auf der Feststube H. Regner 36, A. Weber 27 und S. Wegmann 25 Ringe. Auf der Standmeisterstube erzielten H. Franz 50, Wegsch 54 und H. Regne 52 Ringe, auf der Standstube Karlsruhe H. Franz 1858 Zeller und auf der Pistolenstube Rhein H. Regner 4711 Zeller.

ch. Vom Hauptmarkt. Neben jungem Gemüse waren heute vorwiegend Kirichen zugefahren. Der Preis ist aber ein so hoher, daß die Verbraucher vom Kauf Abstand nahmen, so gerne man schließlich den Kindern einige Kirichen vom Markt mit heimgebracht hätte. Der Preis schwankt zwischen M. 3—3.50 pro Hund. Geringere Qualität, meistens nasse Ware, war um M. 2.50 zu erhalten. Die Kirichen sind in so großen Quantitäten zugeführt, daß der größte Teil der Ware unverkauft wieder mitgenommen wird oder in die Läden wandert. Von jungem Gemüse sei zunächst Weikraut erwähnt, das in den letzten Tagen erstmals verkauft wurde zu M. 1.20 pro Hund. Mangold ging im Preis auf 20 und 30 Pfg. zurück; Ananas haben ebenfalls eine kleine Preisentwertung erfahren, indem sie zu 5—6 M. erhältlich waren. Wald-erdbeeren, die man heute erstmals in diesem Jahre auf dem Markt zu sehen bekam, stehen noch auf einem schwindelnden hohen Preisstand, da für das Hund 13 M. verlangt wurden. Bohnen kosten 7, Bfläckerbren 3—4, Gurken 5—7, Spargel 2.50—2.60 M., Kohlrabi 40—70, Carotten das Bündel 40—60 und Rettiche 25—50 Pfg. Kopfsalat ist großen Schwankungen unterworfen. In Ware ist unter 80 Pfg. bis 1 M. bald nicht zu erhalten, doch gibt es auch um 40—60 Pfg. Kleine feste Köpfe. Eier behaupten ihren Preis von 1.65—1.70; kleinere kosten M. 1.45 bis 1.50. Blumenkohl wird mit M. 3—5 berechnet. Butter hat im Preise angezogen; der Preis beläuft sich zwischen 24 und 30 M. trotz geringenden Angebots. Stachelbeeren zum Einmachen werden zu 2.50 verkauft. Rosen stellen sich auf 25—30 Pfg. das Stück. An der Tierbörse gabs Legenten zu 35—40, Hühner und Hähnen zu 30—50, Küden zu 10 und das Paar Tauben zu 30 M. Für junge Hasen wurden 15 und für Schlachthasen 25 M. verlangt. Befanlich gibt es auf der Tierbörse keine festen Preise. Wer am besten feilschen kann, lauft auch am billigsten ein. Händler jedoch, die schon jahrelang auf dem Markte verlaufen, sehen es dagegen nicht gern, wenn die Verbraucher abhandeln, denn sie halten an feste Preise.

Sportliche Rundschau.

Radrennen Frankfurt-Heidelberg (85 Kilometer).

Die von der Radsport-Union Heidelberg, B. D. R., veranstaltete Fernfahrt Frankfurt-Heidelberg, 85 Kilometer, wurde bei schönstem Wetter gestern ausgefahren. Der Start fand um 8 Uhr vormittags in Frankfurt, Sachsenhäuser Warte statt. Es stellten sich 25 Fahrer dem Starter. Hieron erreichten 15 das Ziel Heidelberg. Sieger wurde Wilh. Stroh, Frankfurt in 2 Std. 45 Min. 2. Franz Schwarz, Frankfurt, dicht auf, 3. W. Kuhn, Friedberg, 4. A. Schöner, Heidelberg, 5. Aug. Weß, Kuhn, G. A. Roos, Frankfurt, 7. Stall, Mannheim, 8. M. Budker, Frankfurt, 9. D. Gugen, Frankfurt, 10. A. Seidlin, Frankfurt. Alterspreis: A. Hornberg, Ludwigshafen, Jungmannschaft über 15 Jahre: Weinheim und zurück. 1. K. Rumig, Heidelberg, 47.5 Minuten, 2. Fr. Entenmann, Heidelberg, 3. H. Knobloch, Heidelberg, 4. W. Raab, 5. H. Körner, Jugendsport über 15 Jahren, Schriesheim und zurück: 1. F. Hoffmann, 21.17 Minuten, 2. A. Römer, 3. A. Knobloch.

Lawn-Tennis.

w. Der Lawn-Tennis-Club Mannheim schlug im ersten Spiel um den Redenpokal den Heidelberger Lawn-Tennis-Club überlegen mit 9:6 Weckspielen, 18:0 Sätzen, 113 zu 46 Spielen.

Leichtathletik.

3. Abteilungen-Spiele in Worms. Unter höchster Beteiligung der bedeutendsten Vereine Süd- und Mitteldeutschlands konnten die Vorkämpfe bei herrlichem Wetter Sonntag vormittag stattfinden. In die Entscheidungen hatten sich von Mannheimer Vereinen mit bester Aussicht platziert: M. L.-G. 4 mal 100 Meter-Staffel mit Eintracht Frankfurt und Sportverein Wiesbaden, 5 mal 200 Meter-Staffel 2 Mannschaften M. L.-G. mit Eintracht Frankfurt. Olympische Staffel 4 mal 100 Meter-Damen-Staffel, 200 Meter offen (unter 4 in die Entscheidung kommenden waren 3 Häuser der M. L.-G., 400 Meter offen, 100 Meter Damen, 100 Meter Junioren, 100 Meter Anfänger, Ruffelhofen, Dilsdorf, Wiesbaden, Stadthochsprung W. f. R.: 400 Meter offen, L.-G. 46: Stadthochsprung, 100 Meter Jugend. Gegen 2 Uhr sollte ein wolkenbruchartiges Unwetter mit Gewitter und Hagelsturm ein, welches die gesamte Stadionanlage in einen kleinen See verwandelte. Infolgedessen war ein Durchführen der Abteilungs-Spiele nicht zu denken; die Veranstaltung mußte abgebrochen werden. Die Entscheidungen werden an einem noch festzusetzenden Termine im Herbst erfolgen. Gr.

Wetterdienstnachrichten.

der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Beobachtungen badischer Wetterstationen (7<sup>te</sup> morgens):

Table with 10 columns: Ort, Temperatur in NN, Temperatur in C, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung, etc. Rows include Wertheim, Rühlstadt, Karlsruhe, Baden-Baden, Wellingen, and St. Gallen.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Die letzten beiden Tage haben in Baden bei großer Hitze bis zu 30 Grad strichwäse Gewitterregen gebracht, die stellenweise in ziemlich heftigsten auftraten und auch in einzelnen Gegenden von Hagelschlägen begleitet waren. Unter dem Einfluß nördlicher Luftströmungen ist heute morgen Abkühlung eingetreten. Strichwäse haben sich die Gewitterregen heute wiederholt. Der Einfluß des nördlichen Hochs nimmt wieder zu.

Veranschaulichte Witterung bis Dienstag, 7. Juni, nach 12 Uhr. Lufttemperatur, trocken, wenig veränderliche Temperaturverläufe.





